

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Nr 45.

Sonnabends, den 7. Juni.

1856.

V e r f ü g u n g

an die Gemeindevertretungen in den Dorfschaften des Amtsbezirks.

Nach Vorschrift des Straßenbauamtes vom 28. April 1782 § 2. sind in jeder Gemeinde ein oder zwei Aufseher auf die innerhalb ihrer Kluren befindlichen Straßen, Wege und Gräben, welche der örtlichen Unterhaltung unterliegen; zu bestellen, die darauf genaue Aufsicht zu führen haben, daß die von der Straßenbehörde ausgehenden Anordnungen zum wirklichen Vollzug und gehöriger Befolgung gebracht werden.

Wenn nun dahingestellt bleiben muß, ob eine derartige Einrichtung in den sämtlichen Dorfgemeinden des Amtsbezirks bereits besteht, da sie nur rückwärtlich einiger dem Amt bekannt ist, gleichwohl auf Anlaß der Königlich Amtshauptmannschaft in allen zu treffen ist, so hat jede Gemeinde, in welcher eine, mit der Local-Straßen-Aufsicht beauftragte Persönlichkeit noch mangelt, auch einen Straßen-Aufseher unverzüglich zu bestellen, auch dafür Sorge zu tragen, daß in Erledigungsfall, z. B. Ableben, Wegzug, Kränklichkeit u. s. w. die Function nicht unbefest bleibt.

Von sämtlichen Dorfgemeinden; auch von denen, in welchen die besprochene Einrichtung bereits besteht, erwartet man bis zum

19. Juni 1856

entsprechende Erfolgsanzeige.

Die dergleichen Straßen-Aufseher hier und da beigelegte Bezeichnung „Straßenmeister“ anzunehmen; weil sie zu Verwechselungen mit den in den amts-hauptmannschaftlichen Bezirken von Staatswegen angestellten „Amtsstraßenmeistern“ führen kann.

Frankenberg, am 3. Juni 1856.

Das Königlich Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg
Gensel.

Bekanntmachung.

Nach einer Verordnung des Königl. Ministerium des Innern, vom 10. April 1856, hat vom 1. Januar 1858 an ein Jeder, der bei einer Schmiede-Innung das Meisterrecht gewinnen will, den Nachweis zu führen, daß er eine praktische Prüfung im Hufbeschlage bei der Königl. Thierarzneischule zu Dresden bestanden habe.

Zu einer solchen Prüfung hat sich der Schmiedegeselle, der sie bestehen will, mindestens zwei Monate vor dem Zeitpunkt, wo er die Prüfung bestanden zu haben wünscht, schriftlich, unter Angabe des Namens, Alters, Wohnorts und Meisters, bei dem er in Arbeit steht, bei der Thierarzneischule anzumelden, dann aber des Weiteren sich zu gewärtigen.

Wir bringen diese Bestimmungen hiermit zur Kenntnis der Beteiligten.

Frankenberg, den 2. Juni 1856.

Der Stadtreg. Rath
Stöckel, Organist.

Mittheilungen
über die
Verhandlungen und Beschlüsse der
Stadtverordneten
zu **Frankenberg.**
9. öffentliche Sitzung vom 30. Mai 1856.
(Anwesend 20 Mitglieder.)

- 1) Zuörderst berieth das Collegium darüber: ob es nicht zweckdienlicher, bei den öfteren Behinderungsfällen der Herren Protokollanten aus der Mitte des Collegiums, eine zum Protokolliren befähigte Person von außerhalb des Collegiums für immer zu dieser Funktion zu acquiriren und fand ein darauf bezüglicher Antrag einstimmige Annahme.
- 2) Ein Gutachten der Baudeputation und Rathssbeschluss, den Abfluß aus der Schiebler'schen Färberei betreffend, findet die Beistimmung des Collegiums.
- 3) Wird der Entwurf des Localstatuts nach Vortrag des betreffenden Deputationsberichts berathen und mit einigen Abänderungen und Zusätzen vom Collegium genehmigt.

Schluß der Sitzung

10. Öffentliche Sitzung der
Stadtverordneten,
Montag, den 9. Juni 1856, Abends 6
Uhr.

Tagesordnung:

Die in letzter Sitzung vertagten Gegenstände.

Ferner:

Eine Zuschrift der Kirchen-Inspection den Nachmittags-Gymnel betreffend.

eventuell:

Bericht der Rechnungsdeputation.

Frankenberg, den 5. Juni 1856.

August Böttger, d. 3. Vors.

Aus dem Vaterlande.

In der Gegend von Geyer scheint eine große und unerhört freche Diebesbande zu bestehen. In der Nacht vom 22. zum 23. Mai wurden dort nicht mehr als drei Einbrüche versucht und ausgeführt. Am ärgsten hatten die Diebe es im Diakonate getrieben. Dort haben sie außer einigen Gold- und Silbersachen die Garderobe sehr wahllos behandelt. Durch das Erwachen ihres Klei-

nen Kindes ward die Frau Diakonus erweckt und auf die Diebe aufmerksam gemacht. Bei den ersten Hilferufen in die Nachbarschaft haben die Diebe, die sich bereits ans Schloß der Schlafstube gewagt hatten, die Flucht ergriffen. Die Haus-suchungen, die man bis daher unternommen, haben zu dem erwünschten Resultat nicht geführt. In Hohenstein sind, wie man hört, in der einen Nacht vom 28. zum 29. Mai nicht weniger als sechs Einbruchsdiebstähle verübt worden! Aller Bemühungen der drei dasigen Gendarmen ungeachtet ist bis jetzt über die Thäter nichts ermittelt worden.

Am 30. Mai wurde in Chemnitz in einem dasigen Gasthose der Procurist eines Dresdener Eisenhändlers aus Dresden zur Haft gebracht und Nachmittags gegen 5 Uhr in seinem Arrestlocal erhängt todt aufgefunden. Als Ursache seiner Verhaftung hört man Kassendefecte nennen. Der Selbstmörder hinterläßt, wie es heißt, neun Kinder.

Freiberg, den 29. Mai. Schon seit einiger Zeit fehlt es in unseren Hüttenwerken an Arbeitern; jetzt erläßt die betreffende Behörde eine Aufforderung, daß sich arbeitsfähige Leute melden möchten, um in Arbeit genommen zu werden. Leider fehlt es aber nicht an Individuen, die das Handwerk des „Bummelns und Bettelns“ vorziehen und das Publikum öfters in unverschämter Weise belästigen. Ebenso existirt hier eine Anstalt aus den Mitteln des Frauenvereins, welche Frauen und Kinder mit Strohslechten, Wäsche- und Strumpfnähen in unbeschränkter Anzahl beschäftigt, und die bei der Anstalt eingangenen Aufträge sind so bedeutend, daß alle Hände, die arbeiten können und wollen, auch unbedingt Arbeit erhalten. Allein dessen ungeachtet fehlt es nicht an bettelnden Frauen und Kindern. Freilich fehlt die Privatwohlthätigkeit mehrfach insofern, daß sie den Arbeitsfähigen ihre Güte zu Theil werden läßt, ohne sie an die betreffende Anstalt zu weisen. Daher ist es gewiß zu loben, wenn die hiesige Polizeibehörde mit dem Ersuchen sich an die hiesigen Einwohner wendet, alle bettelnden arbeitsfähigen Weiber und Kinder zurückzuweisen und bei der obengenannten Anstalt anzumelden. Leider kommen Fälle vor, daß Kinder von Aeltern betteln geschickt werden. Hoffentlich gelingt es der Vereinigung von Arbeitsanstalten, Polizei und Publikum diesem Unwesen zu steuern.

Johanngeorgenstadt, 1. Juni. Dem gestrigen sehr heftigen Gewitter ging ein förmlicher Orkan voraus. Schindeln, Bretter, Baumäste zc. flogen in ziemlicher Anzahl herum; dabei war die Wolkenmasse so dicht und schwarz, daß es zeit-

weili-
gen,
treter
Glück
benac-
sich
stürz-
schen
jedoch
zufüg

Et
Bad
legen
erfaß

S
nun
her,
sende

U
Apot
Han

„
mir
wo
Wac

„
Adv
nen
die

W
nied
Ung

es fi
mit
mer

Er
aus
F

nisch
pen
mei
sich

E
chen
mal
Ba
belt
geh

E
lab

weilig fast finster war. Es fielen einzelne Schloffen, doch ging im Ganzen das furchtbar auf-tretende Wetter gnädig vorüber. Von vielem Glücke begünstigt waren drei Frauen, welche im benachbarten Walde Keschholz sammelten. Als sie sich beim Anzuge des Wetters entfernen wollten, stürzten zwei vom Sturme gebrochene Bäume zwischen dieselben und zertrümmerten die Körbe, ohne jedoch den Frauen selbst erheblichen Schaden zuzufügen.

Anekdote aus dem Leben.

Ein Advokat war ein sehr großer Liebhaber von Wachteln. Kein Wunder also, wenn er alle Gelegenheiten, eine dergleichen zu bekommen, freudig erfaßte.

Sein Freund, der Apotheker, wollte ihn denn nun auch einmal erfreuen, und versprach ihm daher, am folgenden Tage eine Wachtel zu übersenden.

Am andern Morgen kam wirklich die Magd des Apothekers zum Advokaten, einen Korb in der Hand haltend, worin die Wachtel sein sollte.

„Mein Herr läßt Ihnen auch sagen, daß Sie mir gefälligst einen dunkeln Ort anweisen möchten, wo ich diesen Korb absetzen könne, weil dann die Wachtel viel eher zum Schlagen zu bringen wäre.“

„Gut, mein Schätzchen!“ rief schmunzelnd der Advokat (ein junger Wittwer) und drückte der kleinen Litzhauerin beim Fortgehen ein Geldstück in die Hand.

Behutsam ließ er sich in der Nähe des Korbes nieder, um die längst ersehnten Töne in voller Ungestörtheit zu genießen. Da auf einmal regte es sich in dem Korbe. Der Wachtelliebhaber lauschte mit zurückgehaltenem Athem und geschärfter Aufmerksamkeit der Dinge, die da kommen würden. Er durfte auch nicht lange warten; bald ertönte aus dem Korbe ein heiseres — Kikerikiki.

Bei Anhörung dieses nicht absonderlich harmonischen Tones biß sich unser Advokat in die Lippen. „Wart, Du kommst mir schon wieder in mein Dorf!“ rief er einige Minuten später, als sich seine Wuth etwas verbracht hatte.

Seit diesem Scherz waren schon mehrere Wochen verstrichen, beide Freunde hatten sich mehrmals wieder gesehen, aber keiner die Hahn- und Wachtelgeschichte in Erwähnung gebracht, da wandelte dem Apotheker die Lust an, spazieren zu gehen.

Seine Magd mußte den Advokaten dazu einladen.

Beim Dahervandeln handelten die beiden Freunde verschiedene Thema's ab, bis sie endlich auch auf die sich zu dieser Zeit sehr zeigende Tollwuth zu reden kamen.

Da auf einmal durchschloß wie ein Blitz ein herrlicher Gedanke den Kopf des Advokaten. Schnell lenkte er das Gespräch auf etwas Anderes.

So hatten sie denn wieder ein Stündchen von Dies und Das gesprochen, als auf einmal der Advokat mit einem schelmischen, ja man kann sagen schadenfrohen Blicke auf den Apotheker folgendermaßen anfang:

„Ich weiß nicht“ — hier mußte er ein wenig husten; es ist aber eher anzunehmen, daß es verdecktes Lachen gewesen. „Ja, ich weiß nicht“ begann er von Neuem, „ich neckte kürzlich meinen Hund Ikar aus lieber langer Weile ein wenig, da erschreckt sich dieser Flegel, mich zu beißen, und seit dieser Zeit überkommt mich dann und wann eine ungewöhnliche Beißlust.“ Dabei schnappte er einige Male nach allen Seiten hin, sodaß der Apotheker ihn mit großen Augen ansah.

Wieder waren sie eine Strecke gegangen, als die Beißlust den Advokaten wieder überfiel. Sein Schnappen wurde immer ärger, und immer näher drängte er sich an den Apotheker, der sich ferner und ferner hielt und dem himmelangst wurde, weil er an der Tollheit seines Freundes nicht mehr zweifelte.

Der Letztere wurde endlich wieder ruhiger; der Apotheker kam allmählig in seine Nähe zurück. Kaum waren sie einige Schritte zusammengegangen, als der Advokat seine alte Beißlust wieder kundgab; ja, er trieb es sogar so weit, daß er die Hand seines Begleiters erfaßte, und allen Ernstes hineinbeißen wollte, hätte derselbe sich nicht mit einem kläglichen Angstschrei sofort losgerissen und das Hasenpanier ergriffen.

Jetzt ging es in einem fort; auf den Fersen folgte ihm der Advokat, nur mit dem Unterschiede, daß er besser zu Fuße war, als der Apotheker. Daher trieb er ordentlich sein Spiel mit ihm, gerade wie es die Katzen mit den Mäusen machen. Manchmal ließ er den schrecklich keuchenden Apotheker einen ziemlichen Vorsprung gewinnen, dann holte er ihn wieder einmal mit einigen tüchtigen Sätzen unter entsetzlichem Wuthgebrüll, grausigem Zähneknirschen und Schnappen ein, ja, kam ihm sogar so nahe, daß er dessen Rockschöße mit den Zähnen faßte und in dieser Stellung den seine Schritte verdoppelnden Verfolgten nachsetzte, und so dessen Angst um ein nicht Geringses noch vergrößerte.

Jetzt kam der Apotheker an einen Teich. „Halt!“

nacht er, „sind nicht die Vögel auch wasserscheu?“
Gesagt, gethan, er ging sofort bis an den Hals
in's Wasser, und erwartete nun die Ankunft seines
Segners, der auch nicht lange auf sich warten ließ.
Mit einem furchtbaren Sahe erschien dieser am
Ufer und schlug ein gellendes Gelächter auf, indem
er ihm zurief: „He, Freunden, das war
die Vergeltung für die Wachtel! — —“

V e r m i s c h t e s.

Paris, 2. Juni. Der Kaiser Alexander von
Rußland hat Bakunin auf Bitten des Onkels
desselben, des Generals Murawiew, des Siegers
von Kars, begnadigt.

Zu der vorstehend gemeldeten telegraphischen
Nachricht, die auch anderwärts bestätigt wird, fü-
gen wir hier eine Skizze des vielbewegten Lebens
des Begnadigten hinzu. Dessen Verwandtschaft
mit dem russischen General Murawiew, dem Sie-
ger von Kars, ist uns übrigens etwas Neues.
Michael Bakunin ist der Sohn eines Gutsbesizers
im russischen Gouvernement Twer, wurde 1814
geboren, im Petersburger Cadettenhause erzogen,
und nahm als Fähnrich der Gardeartillerie seinen
Abschied. In den Jahren 1841 und 1842 be-
schäftigte er sich in Berlin und Dresden mit Phi-
losophie, arbeitete an Ruge's „Deutschen Jahr-
büchern“, ging 1843 nach Paris, wo er mit den
Polen, und dann nach der Schweiz, wo er mit
den Communisten verkehrte. Nachdem sein Ver-
mögen in Rußland confiscirt worden, da er der
Aufforderung zur Rückkehr dahin, nicht Folge ge-
leistet, und nachdem er 1847 wegen einer auf dem
Polenbanket zu Paris gehaltenen Rede von dort
ausgewiesen war, hielt er sich, da die russische
Regierung einen Preis auf seine Auslieferung ge-
setzt hatte, bis zur Februarrevolution in Brüssel
verborgen, wohnte im Juni 1848 dem Slawen-
congreß bei, tauchte dann bald in Berlin (von
wo er im October ausgewiesen wurde), bald in
Dresden, Dessau, Köthen auf und betheiligte sich
schließlich an dem Dresdener Maiaufstande von
1849, nach dessen Niederwerfung er in Chemnitz
verhaftet wurde. Er wurde 1850 in Sachsen zum
Tode verurtheilt, dann zu lebenslänglicher Haft
begnadigt, später aber an Oesterreich und von die-
sem wieder an Rußland ausgeliefert, von wo jetzt
eben, nachdem lange die verschiedensten Gerüchte
über das Schicksal, das ihn dort getroffen, um-
gelaufen waren, die unerwartete Kunde von seiner
Begnadigung kommt.

Luzgau, 2. Mai, (Gerichtszeitung) Vor-

gehern wurde vor dem hiesigen Schwurgerichte eine
Sache verhandelt, welche die allgemeine Aufmerk-
samkeit so sehr in Anspruch nahm, daß schon einige
Tage vorher die vorgeschriebene Zahl Karten für
die Zuhörer vergriffen war und selbst mehrere hohe
Justizbeamte aus Dresden der Verhandlung bei-
wohnten. Der Fall, um welchen es sich handelte,
war folgender: Der königliche Förster Möbius
hatte am 15. März v. J. in der Nähe seines Re-
viere in einer fremden Waldung den Handarbeiter
Starke erschossen, weil er denselben eines auf sei-
nem Reviere so eben bemerkten Diebstahls für
schuldig erachtete und weil derselbe sich seiner Ab-
führung widersetzt hatte und mit ihm in Kampf
gerathen war. Die königliche Regierung in Mer-
seburg hatte die Kompetenz des Schwurgerichts zu
Luzgau in dieser Sache bestritten und so war die-
selbe zur Entscheidung vor den Gerichtshof für
Kompetenz-Konflikte in Berlin gekommen, welcher
dem Schwurgerichte um deswillen die Kompetenz
zuerkannt hat, weil der Förster in unbefugter Weise
und außerhalb seines Reviers von der Schußwaffe
Gebrauch gemacht habe. Die Verhandlung vor
dem Schwurgericht selbst dauerte den ganzen Tag
über bis zu den späten Abendstunden, da nicht
weniger als 28 meist belastende Zeugen zu ver-
nehmen waren, unter welchen sich der fünfzehn-
jährige Sohn des Erschossenen selbst befand, der
Augenzeuge von der Erschießung seines Vaters ge-
wesen war. Der Angeklagte wurde durch das Zeu-
genverhör überwiesen, daß er sich in seiner Dienst-
führung unbefugter Weise Gewaltthätigkeiten er-
laubt habe, wiewohl von seinen Dienstbehörden,
selbst aus einer früheren Zeit und von anderen
Orten her, ihm ehrenvolle Zeugnisse über seine
Dienstführung und namentlich über seinen ruhigen
und besonnenen Charakter ertheilt worden waren.
Die den Geschwornen vorgelegte Frage über beab-
sichtigten Mord wurde verneint, dagegen die bejaht,
ob der Angeklagte schuldig sei, vorsätzlich und ohne
Noth dem Erschossenen eine Wunde beigebracht zu
haben, durch welche der Tod erfolgen mußte. Der
Unschuldige wurde hierauf vom Gerichtshof dem
Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 12jähriger
Zuchthausstrafe verurtheilt.

Paris, 1. Juni. Heute wurde die Ackerbauaus-
stellung eröffnet. Eine ungeheure Menschenmenge hatte
sich im Industriealast eingefunden, dessen Inneres wirk-
lich einen prachtvollen malerischen Anblick darbot. Das
Schiff desselben ist in einen großen Park umgewandelt
worden. Die vielen, und seltenen Blumen, die zur Aus-
stellung gesendet worden sind, haben auf von Bäumen und
Gebüsch beschattetem Rasen Platz gefunden. In den Ga-
lerien, die sich im Erdgeschoß befinden, sind die Stiere,
Ochsen und Kühe, 1125 an der Zahl, in Ställen aufge-
stellt. Die übrigen Thiere, Schafe, Schweine und Geflü-
gel,

gel,
Freien
Atterg
fnd.
Kuffel
Zugod
burg
harmo
falls
fremd
Beson
aus
zeichn
die au
selben
vieh
streit
Instr
gende
land,
Däne
cana
ten,
ten tr
sephir
D
föler
werd
D
stätt
Aus-
berid
genu
fers
ufer
bei
len
in
ter
Mü
Ank
Häu
die
Die
den
dern
lofes
läuf
stren
ten,
des
Der
sam
unf
eing
zu
Arb
Br
gru

gel., haben außer als des Industriepalastes, theils im Freien, theils unter Zelten, ihren Platz gefunden. Die Ackergeräte und Maschinen sowie die Ackerbauprodukte sind im ersten Etage des Palais ausgestellt. Besonders Auffehen durch ihre lauen Hörner erregten die ungarischen Zugochsen, welche die Gräfin Petronella Csaky aus Dedensburg Pusta-Kor-nipsa zur Ausstellung geschickt hat. Das harmonische Glockengeläute der Schweizer Kühe erregte ebenfalls die Bewunderung unserer Pariser. Die Kostüme der fremden Schäfer und Hirten wurden allgemein bewundert. Besondere Sensation machten zwei junge schöne Schäfer aus Oesterreich, die sich durch ihre malerische Tracht auszeichneten. Der Kaiser hat auch vier Ochsen ausgestellt, die auf Belle-Neuve l'Etang erzogen worden sind. Dieselben zeichnen sich aber keineswegs vor dem übrigen Hornvieh aus. Sie sind übrigens nicht bestimmt, den Wettstreit mitzumachen. Bei der Ausstellung der Thiere und Instrumente aus den verschiedenen Ländern hat man folgende Reihenfolge beobachtet: Frankreich, England, Schottland, Irland, Oesterreich, Preußen, Sachsen, Baden, Dänemark, Holstein, Baiern, Belgien, Sicilien, Toscana, Rom, Holland, Nassau, Türkei, Vereinigte Staaten, Mexico, Spanien, Schweiz und Sardinien. Inmitten tropischer Pflanzen ist eine Statue der Kaiserin Josephine errichtet.

Die Unterrichtsanstalten des russischen Reiches sollen unter des Kaisers nächste Aufsicht gestellt werden.

Die Nachrichten über die im Süden Frankreichs stattgehabten Ueberschwemmungen lauten gräßlich. Aus Lyon wird das begonnene Fallen der Flüsse berichtet, und Folge dieses gemeldet: Nicht lebendig genug kann man das beispiellose Wüthen des Wassers schildern, das, besonders auf dem linken Rhonuser, Häuser in Massen untergrub und zum Theil bei Nacht zum Einsturz brachte, an manchen Stellen sogar ganz unernährt, so daß die Schlafenden in ihren Betten vom Tode übereilt, andere darunter auch Frauen, durch die Rettenden nur mit Mühe abgehalten wurden, die kostbare Zeit zum Ankleiden zu verwenden, da in vielen Fällen die Häuser niederstürzten, unmittelbar nachdem man die Halbmächten durch die Fenster gerettet hatte. Die zahlreichsten Gruppen solcher Unglücklichen, denen Alles entzogen ist, durchirren mit ihren Kindern hungernd die Straßen, in denen auch herrenloses Vieh, vergeblich nach Futter suchend, einherläuft. Die Behörden haben alle möglichen Anstrengungen gemacht, um zu erhalten und zu retten, was zu erhalten war, und die lebenden Opfer des Elements mit dem Nöthigsten zu versehen. Der Umfang des Elends aber scheint in den gesammten Rhoneniederungen, namentlich in Lyon, unsaglich. Noch kein Bericht wagt eine Ziffer der eingestürzten Häuser und der vermißten Menschen zu geben: man fürchtet, sich dem Anschein einer Ubertreibung zu geben. Die Ernte im ganzen Bereiche der Fluthen ist vernichtet. Als Hauptgrund des Unglücks giebt man neben dem unauß-

hörlichen Regengüssen das durch plötzlich eingetretene sehr warmen Südwind verursachte Schmelzen der Schneemassen an, die noch auf den höheren Gebirgen lagerten.

Die am 3. Juni 1756 in der Kajüte eines Elb-Lahns geborene Tochter des reichgräflichen Forstschreiber Maximilian Bärbalka, deren Mutter sich mit mehreren anderen Frauen von Herniskretscham aus nach Mariaschein zur Frohnleichnamtsfeier begeben wollte und auf dem Schiffe von ihrer Niederkunft überrascht und sofort wiederum nach Hause gebracht wurde, diese Tochter im Jahre 1777 an den Lehrer an der Akademie der bildenden Künste, Inspector Tokani verheirathet, seit langen Jahren Wittwe, feierte am 3. Juni d. J. in ihrem Wohnorte Dresden ihr 100jähriges Geburtsfest und erfreut sich gegenwärtig noch unverfehrter Gesundheit und Geistesklarheit, ist in Genuß aller Sinne und lebt ein erfreulich Bild einfacher Lebenskunst voll frohem Gottvertrauen mit weiser Genügsamkeit von einer kleinen Pension und den Unterstützungen, die ihr aus höheren Kreisen, ohne daß sie mit Bitten darum lästig gefallen, zufließen. — Das hundertjährige Geburtstagskind erfreute sich zu dieser seltenen Säcularfeier der zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme ihr wohlwollender und befreundeter Familien.

Stolpen, 2. Juni, Morgens. Unsere arme Stadt hat so eben ein großes Unglück betroffen! Um 11 Uhr ertönte Feuerruf! es brannten die Scheunen — und von 34 ist nur eine einzige stehen geblieben. Der Hülfe von Nah und Fern hatten wir uns zu erfreuen, doch konnte sie leider nur wenig nützen, da das Feuer zu rasch überhandnahm, so daß an ein Löschen der brennenden Scheunen nicht gedacht werden konnte. Den Flammen wurde nur durch Deckung der nachstehenden massiven Wohnhäuser Einhalt gethan. Der gebaute Schaden ist leider sehr bedeutend, und haben wir dieses Unglück jedenfalls nur das williger Brandlegung zu verdanken.

Aus Altwasser vom 30. Mai wird von einem bedauernswerthen Unglücksfall auf der unweit der Wilhelmhöhe gelegenen „östlichen Hartgrube“ berichtet. Ein zu der genannten Grube gehöriger alter Fördersecht ist behufs erleichterter Wettercommunication offen gelassen, und von Zeit zu Zeit wird in diesem Schacht, obschon derselbe mit Holz ausgebaut ist, in einem Becken ein Kohlenfeuer unterhalten, um die Ableitung der schlechten Wetter zu fördern. Auch heute war dies der Fall. Im Laufe des Vormittags wird jedoch wahrgenommen, daß die in dem Schacht befindliche Zimmerung zum Brennen gekommen ist und

der Rauch, anstatt aufzusteigen, nach dem Innern der Grube dringt. Hilfsmannschaften bringen sofort ein, um die arbeitenden Bergleute vor der Gefahr zu warnen, finden jedoch schon einen Theil derselben vom Rauch betäubt und bewusstlos in den Strecken liegend. Nach und nach wurden 20 Mann herausgebracht, von denen die letzten sechs nicht wieder ins Leben gerufen werden konnten.

Der „Desterr. Btg.“ schreibt man aus Paris: „Graf Delow hat bereits vom Kaiser der Franzosen definitiv Abschied genommen, wobei ungemein auffiel, daß er nach russischer Hofsitte dem Kaiser der Franzosen, als dieser ihm die Hand nach englischer Art zum Abschied reichte, die rechte küßte. Napoleon III. zog schnell die Hand zurück und schüttelte mit augenscheinlicher Rührung jene des russischen Conseilpräsidenten. Wer hätte vor einem Jahre geträumt, daß der höchste Würdenträger des Zar dem Erwählten vom 10. December, Demjenigen, dessen Dynastie weiland Kaiser Nikolaus kaum anerkennen mochte, die Hände küssen würde.“

Stockholm, den 24. Mai. Dr. Alexander Müller, ein Schüler von Erdmann in Leipzig, und früher Lehrer der Chemie an der polytechnischen Schule in Chemnitz, als Agriculturchemiker rühmlich bekannt, war kürzlich vom Könige berufen worden, um der landwirthschaftlichen Akademie und den schwedischen Landwirthen an die Hand zu gehen. Nachdem er neulich einen kurzen Besuch hieselbst gemacht, um sich hier umzusehen und nähere Verabredungen in Betreff seiner künftigen Stellung zu treffen, ist er vor einigen Tagen in seine Heimath zurückgekehrt, um die nöthigen Anstalten für seine bevorstehende Uebersiedelung zu treffen.

Am 4. Mai ist ein denkwürdiges Gebäude durch Feuer vernichtet worden, nämlich das Bauernhaus zu Markersdorf bei Reichenbach, am Fuße der Landskrone, in welchem der französische Marschall Duroc 1813 starb. Von derselben Kugel, welche dem General Bruyere beide Beine wegriß, an der Seite tödtlich verwundet, wurde Duroc in die Bohnstube des nächstgelegenen Hauptmann'schen Bauergutes gebracht, woselbst er an der Seite Napoleon's I. verschied. Bis zum Tage des nun stattgehabten Brandes konnte man in der Bohnstube von den freundlichen Bauerleuten das Canapee, auf welchem Duroc starb, den Sessel und die Stelle gezeigt bekommen, wo Napoleon saß u.

In Woolwich flog am 17. Mai ein Atelier, wo Zündhütchen fabricirt wurden, in die Luft. Hier Arbeiter blieben auf der Stelle, einer wurde wörtlich in Felsen gerissen und sieben mehr oder

minder schwer verwundet. Der Bau ward ganz von der Erde vertilgt. Trümmer flogen bis 250 Yards weit in die Themse, und eines der Beine des eben angeführten Arbeiters fand sich auf dem Dache eines nahe gelegenen Bureaus.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Sup. M. Körner, Nachmittags Herr Diak. Lange. Nachmittags 4 Uhr findet die der Mission zc. gewidmete Betstunde statt.

Geborene:

Friedrich Ernst Richter's, Gutbes. in Mühlbach, Z. — Karl Gottlieb Hilbert's, Maurers h., S. — Friedrich August Pöppner's, B. u. Wbrmstrs. h., S. —

Getraute:

Karl Heinrich Espig, B. u. Holzwaarenhändler in Stollberg, mit Igfr. Christiane Wilhelmine Lachmann v. hier. —

Gestorbene:

Fr. Wilhelmine Concorrie, Friedrich August Buchheim's, B. u. Wbrmstrs. h., Ehefr., 28 J. 3 M., an Unterleibs-entzündung. — Karl Friedrich Anke, Fabrikspinner in Sunnersdorf, 37 J. 8 M. 4 W., an Herzlähmung. — Fr. Christiane Juliane, Friedrich Franz Kirsck's, B. u. Formstechers h., Ehefr., 49 J. 9 M., an Lungentleiden. — Karola Ranny, Leopold Christian Gottlieb Bunge's, Mühlens- u. Fabrikbes. in Sunnersdorf Z., 17 W., am Krampf. — Karl Gottfried Richter's, Gutbes. in Mühlbach, Zwillingstöchter, 1 J. 2 M. 19 Z., an Abzehrung. —

Sachsenburger Kirchennachrichten.

Gestorbene:

Rosine Marie Wehnert, weil. Joh. Georg Wehnert's, Hausauszügl. in Schönborn, Wittwe, 75 J. 8 M. 9 Z., an Brustkrankheit u. Schlagfluß.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, welche uns von Seiten aller lieben Verwandten, Freunde und Nachbarn bei dem Begräbnisse unsrer guten Gattin und Mutter, **Christiane Juliane Kirsck**, geb. Kästner, durch die schöne Ausschmückung des Sarges und Grabes und durch die ehrenvolle Begleitung zu ihrer Ruhestätte zu Theil wurden, sowie den Herren Trägern, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterlassenen.

Ein Schmiedegeselle

kann sofort in Arbeit treten beim Schmiedemeister Großer auf dem Steinweg.

Gesuch.

Ein ordentliches ehrliches Dienstmädchen von 16 bis 18 Jahren wird zu miethen gesucht. Gefälligen Nachweis durch die Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Veränderung halber bin ich geneigt, mein auf der Neustadt gelegenes, fast ganz neues und sehr massiv gebautes Wohnhaus mit 2 Schuppen und schönem Hofraum billig zu verkaufen. Es befinden sich in demselben 5 Stuben, 7 Kammern, Küche, Keller und Gewölbe und eignet sich der schönen Lage halber für jeden Geschäftsbetrieb.

Näheres ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Friedrich Maurer, Waaren-Appreteur.

Ergebnisse Anzeige.

Daß ich, Unterzeichneter am 4. Juni von dem Herrn Oekonomiebesitzer Traugott Ruttloff hier den Demselben zugehörigen Steinbruch nebst den noch auszuführenden Bestellungen übernommen habe, mache ich dem geehrten Publikum bekannt und bitte die Herren Bauunternehmer, mich in meinem Fache mit gütigen Aufträgen zu erfreuen und verspreche zugleich, das geschenkte Vertrauen durch verbesserte und gute Arbeit, sowie durch pünktliche Ablieferung der Bestellungen und wo möglich auch durch billigere Preise zu rechtfertigen.

Dittersbach, den 5. Juni 1856.

Friedrich Ranft, Steinmetzmeister.

Stunkelrübenpflanzen

in großer Quantität sind zu verkaufen bei Gottlob Barthel auf dem Viehwege.

Ein Hamburger Wagen,

ein einspänniger Küstwagen mit Zubehör und ein Schlitten mit Leitern stehen zu verkaufen bei

J. M. Müller's Erben.

Empfehlung.

Frankfurter Schwarz mit Firniß abgerieben, welches wegen besserer Dauer und Billigkeit der mit Ruß angemachten schwarzen Farbe vorzuziehen ist, sowie braune und gelbe Farbe zum Anstreichen von Stacketen, Thüren und Läden, nebst braunem und gebleichtem Firniß empfiehlt zu billigen Preisen

G. Moritz Busch.

Verlust.

Am 5. dieses Monats in den Nachmittagsstunden ist von dem Gehöfte des Amthauses aus auf dem Wege am Graben hinter den Gärten der

Schloßgasse und die Rathsgasse heraus, nach dem Markte eine schwarzseidene Frauen-Mantille mit breiten schwarzen Franzen verloren gegangen. Von der Eigenthümerin, welche die Redaction dieses Blattes auf Anfrage gefälligst nennen will, wird dem sich meldenden Finder eine angemessene Belohnung zugesichert.

Von der Bretmühle bis Frankenberg ist an der Mittwoch eine schwarze Spitzenmantille, mit zweimal Sammet-Bändchen besetzt, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung in der Wochenblatt-Expedition abzugeben.

VERLOREN.

Vergangenen Dienstag Vormittag ist bei hiesigem Gottesacker ein olivengrünes Frauenjäckchen von Tibet, mit schwarzem Sammetbesatz, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Wochenblatt-Expedition abzugeben.

Bei meiner Abreise von hier nach Nordamerika rufe ich allen meinen Freunden und Bekannten, hauptsächlich den Mitgliedern des Böttger'schen Casino, sowie denjenigen des Turnvereins und meinen geehrten Wahlkunden ein recht herzliches Lebewohl zu.

Frankenberg, den 7. Juni 1856.

Johann Adam Urban,
Mühlknappe in der Stadtmühle.

Logisveränderung.

Daß ich nicht mehr bei dem Klempnermeister Hrn. Schreiter, sondern bei dem Färbermeister Hrn. Klöden in der Reichgasse wohne, mache ich zur gefälligen Beachtung bekannt.

Emilie Thomas, Leichenabwäscherin.

Logisvermiethung.

Im sogenannten alten Amthause am Markte ist 2 Treppen, vorn heraus, eine geräumige freundliche Stube mit Kammer und Holzraum zu einem mäßigen Preis an eine ruhige Familie- oder einen einzelnen Herrn zu vermieten und kann schon in einigen Tagen bezogen werden. Darauf Reflectirende werden ersucht, mit mir darüber persönliche Rücksprache zu nehmen.

Den 6. Juni 1856.

Gustav Schiebler.

Die schönen Hammeranlagen werden zur Erholung an Sommerabenden bestens empfohlen von
einem Naturfreunde.

Zum Bogelschießen

im Gasthose zu Hersedorf



nächsten Sonntag und Montag, den 8. und 9. Juni, ladet ergebenst ein mit dem Bemerkten, daß er seinen geehrten Gästen mit div. kalten und warmen Speisen und Getränken bestens aufwarten und besonders auch für delikates Lagerbier und guten Kuchen gesorgt haben wird

Gastwirth Enghardt.

Erbschenke zu Sachsenburg.

Morgenden Sonntag und nächsten Montag, den 8. und 9. Juni, ladet zum hiesigen Bogelschießen ein und bittet um recht zahlreichen Zuspruch
Carl Wolf.



Einladung.

Zu unserm diesjährigen Haupt-Bogelschießen, künftigen Sonntag und Montag, den 8. und 9. lauf. Mts., empfiehlt sich bestens mit verschiedenen Speisen und Getränken und sichert reelle Bedienung zu
Oberlichtenau.

der Gastwirth C. F. Anke.

Hammerchenke.

Morgenden Sonntag werde ich mit einem delikaten Töpfchen Lagerbier, gutem einfachen Bier, Kuchen und Kaffee bestens aufwarten.

Schenkwrth Seiler.

Extraversammlung des Turnvereins

heute, Sonnabend Abend halb 9 Uhr, im Petschow'schen Locale.

Der Vorstand.

An der Mittwoch Abend ist von der Rathsaasse aus auf dem Damm abwärts hinter der Stadt, und von da auf dem Wege über den sogenannten Pferdgarten die Chaussee fort bis an die Lügenbachbrücke ein goldner, zu einer Kette gehöriger

Uhrschlüssel verloren gegangen. Der ehrl. Finder wird ersucht, solchen gegen eine gute Belohnung in der Wochenblatt-Expedition abzugeben.

Frisches fettes Rindfleisch

ist nächsten Dienstag zu haben beim Fleischermeister August Klepisch und Wittwe Winkler.

Punktirbücher,

à 1 Rgr., sind vorräthig bei C. G. Koppberg.

Marktpreise.

Döbeln, den 5. Juni 1856. Weizen 8 Thlr. bis 8 Thlr. 10 Ngr., Roggen 6 Thlr. bis 6 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf., Gerste 4 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Hafer 2 Thlr. 10 Ngr. bis 2 Thlr. 15 Ngr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter 109 Pf. bis 120 Pf. Zeisnig, am 31. Mai 1856. Weizen 8 Thlr. bis 8 Thlr. 20 Ngr., Roggen 5 Thlr. 20 Ngr. bis 6 Thlr. 10 Ngr., Gerste 4 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Hafer 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr. 11 Ngr. 3 Pf., Erbsen 5 Thlr. 5 Ngr. bis 5 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf.

Die Kanne Butter 112 Pf. bis 128 Pf. Zufuhr: 305 Schfl. Weizen, 785 Schfl. Roggen, 238 Schfl. Gerste, 71 Schfl. Hafer, 62 Schfl. Erbsen, zusammen 1461 Schfl.

Roswein, den 3. Juni 1856. Weizen 8 Thlr. bis 9 Thlr., Roggen 5 Thlr. 15 Ngr. bis 6 Thlr. 8 Ngr., Gerste 4 Thlr. 5 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Hafer vacat, Erbsen 5 Thlr. 10 Ngr. bis 5 Thlr. 25 Ngr.

Die Kanne Butter 109 Pf. bis 128 Pf. Chemnitz, den 31. Mai 1856. Weizen 8 Thlr. 10 Ngr. bis 8 Thlr. 25 Ngr., Roggen 6 Thlr. 15 Ngr. bis 6 Thlr. 25 Ngr., Gerste 4 Thlr. 10 Ngr. bis 4 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf., Hafer 2 Thlr. 4 Ngr. bis 2 Thlr. 12 Ngr., Erbsen 6 Thlr. bis 6 Thlr. 10 Ngr.

Die Kanne Butter 160 Pf. bis 170 Pf. Zufuhr: 26 Schfl. Weizen, 969 Schfl. Roggen, 165 Schfl. Gerste, 129 Schfl. Hafer, 126 Schfl. Erbsen, zusammen 1415 Schfl.

Sonntagsbäder: Mst. Filgen, Mst. Lange und Mst. Rüdiger.

QUITTUNG.

Für die Abgaben in Schönec und Kengenfeld übergeben an Rathsstelle fernere:

8 Stück Tücher G. B.; 2 Thlr. der Turnverein; 10 Ngr. Hr. Friedrich Kluge jun.; 4 Ngr. W. T.; 2 Ngr. E. T.; 5 Ngr. A. W.; 2 Ngr. C. H.; 15 Ngr. u. 1 Luch Hr. Sen. Richter; 10 Ngr. F. S.; 5 Ngr. Hr. Franz Joseph Geydt; 5 Ngr. Hr. Joh. Joseph Salomon; 5 Ngr. Hr. Gottlob Böllner; 6 Ngr. Hr. Heinrich Ullia; 20 Ngr. Hr. Kaufmann Löwe; 1 Thlr. 15 Ngr. nämlich 1 Thlr. für Schönec und 15 Ngr. für Kengenfeld Hr. C. F. Ublemann; 10 Ngr. Hr. Töpfermeister Ferdinand Geißler. (In der Richtung vor. Nr. ist statt A. A. Behr, Behr u. Schüßler zu lesen.)

In Summa: 30 Thlr. 10 Ngr. 7 Pf., Um fernere Beiträge wird gebeten.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Koppberg in Zantenberg.

8

Ni

Da
fenb
Bra
dorf
Nied
Demn
Stoll
Die
Sach
jeht
mit
neuen
nung
scheid
Da
dem
Leit
lich
ihm
nicht
Justiz
jeht
tigen
will,
Fu
die
Fr

aus
bernt
an,